

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 3

Artikel: Kantonale Gruppen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau und Sicherheitspolitik

Kantonale Gruppen

ch. In den Kantonen Aargau, Bern, Glarus und Solothurn sind in den letzten Jahren kantonale Kontaktstellen «Frau und Sicherheitspolitik» ins Leben gerufen worden. Um die Bildung solcher «Stützpunkte» auch in den andern Kantonen zu fördern, hat der Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) ein «Konzept für die Schaffung von kantonalen Gruppen Frau und Sicherheitspolitik» gutgeheissen.

Das von der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung ausgearbeitete Konzept schlägt den Kantonen vor, Frauengruppen unter Leitung einer «Beauftragten für die Mitwirkung der Frauen in der Sicherheitspolitik» einzusetzen.

Im Hinblick auf dieses Ziel sollen bis Ende 1995 mit allen Kantonen, die noch über keine Gruppen Frau und Sicherheitspolitik verfügen, Gespräche geführt werden. Priorität haben die französische und die italienische Schweiz. Zur Institutionalisierung und politischen Abstützung der Gruppen wird ein Regierungsratsbeschluss (wie im Kanton Bern) empfohlen.

Da vielen Frauen die sicherheitspolitischen Mittel und Massnahmen und die verschiedenen Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gesamtverteidigung nicht sehr gut bekannt sind, hätten die kantonalen Frauengruppen – unterstützt von der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung der ZGV – vor allem die Aufgabe:

- die Probleme im Zusammenhang mit der Dienstleistung von Frauen in den

Institutionen der kantonalen Sicherheitspolitik aufzuzeigen und Lösungen vorzuschlagen

- Frauenverbände, Berufsorganisationen, Schulen und weitere Adressaten über die Sicherheitspolitik zu orientieren
- interessierten Frauen Möglichkeiten der Information, des Gesprächs und der Aus- und Weiterbildung im sicherheitspolitischen Bereich anzubieten
- Referentinnen zu gewinnen, zu dokumentieren, zu schulen und zu vermitteln
- Frauen für die Übernahme von Funktionen in Organen der Sicherheitspolitik (einschliesslich Katastrophenhilfe), insbesondere in zivilen Führungsstäben, zu motivieren und vorzubereiten
- Organisationen in der Durchführung von Veranstaltungen zu sicherheitspolitischen Themen zu unterstützen und zu beraten
- die Anliegen der Frauen in den kantonalen Gremien, die sich mit Sicherheitspolitik befassen, einzubringen. ▣

Der amerikanische Physiker Prof. Edward Teller zur militärischen Lage, zur Schweizer Demokratie und zum Bevölkerungsschutz in unserem Land

«Der Schweizer Zivilschutz bleibt sehr wichtig»

Edward Teller, 1908 in Budapest geboren und heute in den USA lebend, ist Miterfinder der Atombombe und Hauptinitiator von SDI – populär als «Star-Wars»-Konzept bekannt. Als Physiker hat sich Edward Teller jedoch vor allem durch die Entwicklung der Wasserstoffbombe weltweit einen Namen gemacht. Mit «Zivilschutz» hat er sich über Friedenserhaltung und Konfliktbewältigung unterhalten und Stellung zur Demokratie schweizerischer Prägung und zur weiterhin grossen Bedeutung unseres Zivilschutzes genommen.

INTERVIEW: DR. WERNER HEIERLI

Herr Professor Teller, was halten Sie vom Schweizer Zivilschutz?

Obwohl die Schweiz bei der Friedenserhaltung und -förderung nach Kräften mitwirkt und sich selbst aus Kriegen heraus-

hält, kann sie sich auf einen Erfolg dieser ihrer Bemühungen nicht verlassen. Solange Spannungen und Waffenpotentiale da sind, wird es immer wieder Kriege geben. Daher bleibt nicht nur die Armee, sondern auch der Zivilschutz sehr wichtig, und die Schweiz tut zweifellos gut daran, ihren wirksamen, beispielhaften Zivilschutz aufrechtzuerhalten. Wichtig ist allerdings auch die Versorgung mit Nahrung und Medikamenten in Notzeiten, da deren friedensmässige Verteilmechanismen durch den Einsatz moderner Waffen stark gefährdet sind.

Welche Lehren haben wir aus dem sogenannten kalten Krieg zwischen den Grossmächten zu ziehen?

Zunächst: Der «kalte Krieg» war kein Krieg und daher folgte darauf kein Friedensschluss und deshalb gibt es auch keine sogenannte Friedensdividende. Zur

Zeit der grossen Ost-West-Konfrontation hat die nukleare Abschreckung offensichtlich ihren Dienst getan. Sie war wirksam, weil die USA und die Sowjetunion wussten, dass – wären die vielen Nuklearwaffen je eingesetzt worden – dies wohl das Ende ihrer Länder bedeutet hätte, wenn auch nicht das Ende der Welt. Die USA haben für diese Abschreckung relativ wenig aufgewendet: Die gesamten Wehrausgaben betragen – sieht man vom Vietnamkrieg ab – stets etwa 8% des Bruttosozialprodukts und davon kostete die nukleare Abschreckung nur etwa ein Viertel. Diese relativ geringen Ausgaben und dieser Erfolg der Abschreckung sind bei den USA sehr wesentlich auf die überlegene Technologie zurückzuführen.

In welchem Masse kann heute nach Ihrer Meinung der Aufwand für die Verteidigung reduziert werden?

Das Ende der Ost-West-Konfrontation brachte zwar eine gewisse Entspannung, aber die Gefahr von weiteren Kriegen ist geblieben – ja wir haben bereits neue Kriege! Eine gewisse Abrüstung ist sicher möglich, und zwar primär in Form einer Reduktion der Anzahl der Soldaten und der herkömmlichen Waffen. Eines aber darf nicht abnehmen, im Gegenteil: Die Forschung und Entwicklung im Bereich der Verteidigung. Diese muss weiter-